

the Neuge-
ns-Angele-
sich aus-

ung".

März d. J. 3 Uhr
in der k. k. Hof-
bibliothek einzu-
schieben und unter
dem
Februar 1867.

Johann Sarlot,
k. k. Hof-Druck-
meister.

Dufaten,
Silber, Per-

zu geminen.
10,000 fl. Ziehung
1 Vos gratis.

essen,
ung am 1. März
er Specerei-Haus-

Schwarz.
genbaum in Arad.
erhalten bis 24.

Hand!!!

in ständenden Ziehung
andere Serien:
3155 die gegen porto-

die gewonnenen Gel-
de mehr vorräthig sein.

ier in Wien.

Hand!

achten erprobte
ersaft

Arad,

Dr. N. Czoy.
G. Bernüller.
Apost. v. Türk.
Heinrich
A. Hergeszell
F. M. M. M.
J. L. Schillo.
S. Pecher, Woch-
G. Buehler.

Wahrung.

Essenz,
auern.

schmerzen, Schwin-
del, Störung der Ge-
ni-
Wahrung.

(Wasser)
in Glas bewahrt als
schonem Nutzen und
Wahrung.

EUR,
partien.
127-112

Verl. d. Neugeb.

Pränumerations-Preise.
Für Arad: Mit Postversendung:
Jahrespreis 14 fl. — fr. Ganzjährig 16 fl.
Halbjährig 8 fl. — fr. Vierteljährig 4 fl.
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage
nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung.

Redactions- und Administration
Bureau:
Hauptplatz, im Winkel des Neugebäude, 17 St.
Für das Ausland übernehmen Aufträge für
Anserte die Herren Haasenstein & Vogler in
Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M., Basel u. Paris
die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.
und A. Schulz & Comp. in Leipzig — In
Wien: A. Dypelk und Haasenstein & Vogler.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 45.

Samstag den 23. Februar 1867.

XVI. Jahrgang.

Zur Situation.

Arad, 22. Februar.
Ueber die Resultate der Slavenconferenz in Wien schreibt der angebl. gut unterrichtete Wiener Correspondent des „Naplo“: Allgemein herrschte die Ansicht, daß die Slaven die gänzliche Durchführung des Dualismus nicht mehr hintanhaltend können. Doch, wenn sie schon das Factum selbst nicht hintanhaltend, dann müsse wenigstens verhindert werden, daß dasselbe in seinen Consequenzen nicht für die Slaven nachtheilig werde.

Die solche schädliche Consequenz wäre es aber, wenn jetzt irgend ein intimes Verhältnis zwischen den Ungarn und Deutschen eintrete. Denn solch' ein Bündnis wäre so mächtig, daß es die Slaven unbedingt unterdrücken würde. Das Lösungswort wäre demnach: „Man muß die Deutschen isoliren;“ denn über die isolirten Deutschen werden die Slaven leicht den Sieg davon tragen, denen die gegenwärtige Form der Provinzial-Landtage — Dank dem Grafen Belcredi — sehr günstig ist. Denn diese ein integrirender Bestandteil der ungarischen Krone ist; deshalb ließen sie keine solchen Slaven zu, die Mitglieder des ungarischen Landtages sind, sondern conferirten mit ihnen confidentiell zu dem Behufe, damit jene, die es angeht, von den Beschlüssen der Conferenz schleunige Nachricht erhalten konnten.

Demzufolge wollen sie Ungarn keinen Anlaß bieten, daß es gegen die Slaven feindselige Gesinnungen hege und hoffen hiemit erreichen zu können, daß wir in dem Kampfe der Deutschen und Slaven wenigstens neutral uns verhalten werden. Diesen Kampf wollen die cisleithanischen Slaven dann aber auch mit aller Energie beginnen. Der Zweck des Kampfes wäre: die Hintanhaltung der cisleithanischen Centralisation. Ist schon auf dem Gebiete der ungarischen Krone ein gewisses Maß der Centralisation unausweichlich, so erkennen die Slaven sie auf Grund des historischen Rechtes als berechtigt an, wollen aber dann für die beiden Hälften der Reichshälfte begehren. Wenn das historische Recht bei uns eine gewisse Centralisation erheischt, so spricht diesseits der Leitha dasselbe historische Recht gegen die Centralisation und empfiehlt die Aufstellung von deutschen, nord- und südslawischen und polnischen Gruppen, die sie trotz des Widerstandes der Deutschen durchzuführen zu können hoffen. Dies sind ungefähr die Absichten der Slavenführer, über welche wir kein Urtheil abgeben wollen. Doch wie, wenn die Regierung den Föderalismus nicht wollte, selbst dann nicht, wenn er am Ufer der Leitha seine Grenze fände? Wie, wenn sie die Provinziallandtage auflöst und entweder Neuwahlen ausschreibt oder zu directen Wahlen schreitet? Für letzteres gibt es noch kein Wahlgesetz — sagte hierauf ein Mitglied der Conferenz, Freiherr von Beust hingegen erklärte feierlich, nie oetrohiren zu wollen. Dies ist ein gewichtiges Argument, welches wir den deutschen Journalen überantworten. Mögen sie darauf die Antwort ertheilen, denn wir finden sie in der Eile nicht.

Zofai über die Israeliten Ungarns.

—tz. Arad, 22. Februar.
Der Pesther israelitische Wohlthätigkeitsverein „Concordia“ hat in seiner am 5. Jänner l. J. abgehaltenen General-Versammlung auf Antrag des Vereinspräsidenten Herrn Carl Louis Posner mehrere ungarische Patrioten zu Ehrenmitgliedern des Vereines erwählt; von den Gewählten hat nun Herr Moriz Zofai ein Dankschreiben an den Präsidenten „Concordia“ gerichtet, welches wir nach dem „Hon“ in wortgetreuer Uebersetzung hier folgen lassen:

Herrn Carl Louis Posner, Präses des israelitischen Wohlthätigkeitsvereines „Concordia“ in Pest, 20. Februar.
Geehrter Compatriot!

Mit Freude habe ich das mir durch Sie zugesendete Aктенstück des Pesther „Concordia“-Vereines empfangen, wodurch mir meine Erwählung zum Ehrenmitgliede dieses menschenfreundlichen Vereines mitgetheilt wird.

Ich kann es nicht unterlassen, auch bei dieser Gelegenheit denjenigen meiner Ansichten Ausdruck zu geben, auf die unter den Motiven der Erwählung Bezug genommen wird.

Daß ich bisher stets jede geeignete Gelegenheit benützte, für die bürgerliche Gleichberechtigung unserer ungarischen israelitischen Landsleute meine Stimme zu erheben, hierzu hat mich nicht bloß politische Liberalität, nicht bloß dichterische Schwärmerie, nicht bloß abstracte philosophische Theorie veranlaßt, dies gebot mir die wahre Auffassung des Lebens, besonders als Ungar.

Als Ungar muß ich „Pietät“ empfinden für ein Volk, das seine avitischen Institutionen anderthalb Jahrtausende hindurch, aller Hülfsquellen der Macht entblößt, bloß durch seine Seelenstärke zu bewahren wußte, — das die Größe seines Vaterlandes auch dann bewahrte, indem es sein Vaterland bereits verloren, und die Tugenden seiner Ahnen der Tradition getreu auch dann befolgte, indem es hiefür langwierige Leiden erdulden mußte.

Als Ungar muß ich eine „Lehre“ finden in dem Leben dieses Volkes, das uns, seines Vaterlandes beraubt, beßellos in die Welt gestößt, rechtlos gelassen in der Gesell-

schaft, mit eiserner Geduld, thätiger Geistesstärke, ruhelosem Fleiß ein Beispiel gab, wie ein Volk das verlorne Leben neu beginnen muß, sich nie der Verzweiflung überlassen, und nie auf Jemanden stützen soll, als auf sich selbst und auf Gott!

Als Ungar muß ich „Gewinn“ darin finden, daß wir zahlreiche Mitbürger besitzen, die mit vielseitiger Bildung, europäischer Civilisation, großen geistigen Fähigkeiten ausgestattet, in unserem Ungarn ein großes geistiges Capital repräsentiren, und durch ihre ausgedehnten Verbindungen für unsere internationalen Verhältnisse wahrhaft unentbehrlich sind.

Und schließlich muß ich als Ungar „Liebe“ empfinden für den Volksstamm, der in unserem Vaterlande an Zahl eine halbe Million übersteigt, während der schweren Jahre unserer constitutionellen Kämpfe, weder seine Seelenzahl, noch seine geistige Kraft oder materiellen Besitz gegen die ungarische Nation in die Waagschale warf; der in den Zeiten des Absolutismus seine Aeltesten nicht entsendete, um an den Experimenten zur Vernichtung Ungarns theilzunehmen; in den Tagen der Sprachfreiheit erhob derselbe seine Stimme nicht für die Zertrümmerung der ungarischen Verfassung, sondern kämpfte vielmehr stets auf publicistischem Gebiete mit uns für deren Wiederherstellung; der seine Interessen stets mit denen des Vaterlandes eng verknüpft erkannte, und nie etwas anderes forderte, als daß er in Ungarn ungarischer Bürger sein könne.

Um auf diesen Wunsch „Amen“ zu sagen, brauche ich nichts anderes als ein Ungar zu sein, und zu dessen Ergänzung bloß die Erwiderung dem entgegenkommenden Wunsche anzuschließen, daß bei unseren ungarischen israelitischen Compatrioten auch in ihrer Stellung als „ungarische Bürger“ die Beihätigung des ersten Epithetons eben solcher Bereitwilligkeit begegnen möge, als unsererseits die des zweiten begegnen wird, was ich bestimmt hoffe.

Doch — wenn dem auch nicht so wäre, so könnte als bei einem Mitglied der Legislative, bloß das meine unwandelbare Ansicht sein, was sie auch ist, „daß für Bewohner ein und desselben Landes zweierlei Rechte nicht existiren können.“

Ich ersuche Sie, diesen Brief nebst der Randgebung meiner aufrichtigen Hochachtung dem geehrten „Concordia“-Verein mitzutheilen.

Ihr aufrichtiger Compatriot
Moriz Zofai.

* Wien, 21. Februar.

Die „Presse“ will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß Sr. Majestät der Kaiser sich wahrscheinlich schon nächster Tage nach Pest begeben und bei dieser Gelegenheit dem ungarischen Ministerium den Amtseid abnehmen wird. In seinem Gefolge wird sich die Mehrzahl der hier domicilirten Magnaten befinden. Für die bevorstehenden Krönungsfeierlichkeiten werden in den ungarischen Bezirken bereits umfassende Vorbereitungen getroffen.

Der Ministerpräsident, Graf Andrassy, hat, wie die „Debatte“ mittheilt, gestern Mittags im Beisein des Vicekanzlers, Herrn v. Karolyi, und des Hofrathes Barot den Eid der Treue in die Hände Sr. Majestät niedergelegt.

Entgegen verschiedenen Mittheilungen, welche in letzterer Zeit vorzüglich aus preussischen Quellen in Umlauf gesetzt wurden, vernimmt das vorgenannte Blatt, daß der Kronprinz von Italien noch in diesem Monate hier ankommen soll. Graf Reuel trifft bereits Vorbereitungen zu seinem Empfang. Schon aus diesem Grunde dürfte die Reise Sr. Majestät nach Pest eine Beschleunigung erfahren, der Aufenthalt aber daselbst nicht von allzu langer Dauer sein.

Der Statthalter von Oberösterreich, Graf Taaffe, ist gestern aus Linz nach Wien berufen und heute von Sr. Majestät in Gegenwart des Minister-Präsidenten Freiherrn v. Beust in längerer Audienz empfangen worden. Seine Ernennung zum Minister des Innern soll, nach der „N. fr. Pr.“ unmittelbar, wie man sagt schon für morgen bevorstehen.

Politische Uebersicht.

Arad, 22. Februar.

In den preussischen Blättern beginnt allmählich die Discussion über den nunmehr publicirten Verfassungsentwurf des Norddeutschen Bundes. Die „Schl. Ztg.“ findet die wesentliche Bedeutung des Entwurfes darin, daß das Werk sichtlich ein ernstlich gemeintes ist und daß es von keiner excludirten Parteitendenz beherrscht wurde. „Man wird in dieser oder jener Bestimmung vielleicht einen Hintergedanken muthmaßen können, aber den einzelnen Landesvertretungen bleibt doch immer noch ein bedeutender Spielraum, und so sehr für die nächste Zeit (wie das allerdings unumgänglich notwendig ist) die Krone Preussens hinsichtlich der finanziellen Unterlage für die militärischen Zwecke des Bundes gesichert ist, so wird doch auch in diesem Punkte mit der Zeit der Reichstag einen größeren Einfluß gewinnen können. Ein Punkt ist klar, daß es nämlich in der Verfassung keine Stellung für ein Oberhaus geben kann. Der Bundesrath, jedenfalls die originellste Schöpfung des Entwurfes, ist in gewisser Beziehung als ein Oberhaus anzusehen, welches lediglich aus Ernennungen hervorgeht, und er nimmt jedem anderen Licht Luft vollständig hinweg. Der Entwurf ist auch nach anderer Seite hin mit vielem Geschick entworfen. Unzweifelhaft be-

findet sich darin vieles, was die demokratische Partei aus das äußerste bekämpfen, vieles, was auch die national-liberale Partei nur mit schwerem Herzen und nicht ohne Sorgen zugestehen wird, aber gerade diese Bestimmungen sind so wenig verbunden mit denen, welche Preussens unerschütterliche Stellung in dem Bunde ausmachen, daß Graf Bismarck wohl nicht falsch gerechnet hat, wenn er mit solcher Sicherheit auch auf recht unfreiwillige Bundesgenossen zählte.“

Zum norddeutschen Reichstag sind in den alten Provinzen Preussens 81 conservative, 51 liberale verschiedener Schattirung, 8 clerikale und 11 Polen in das norddeutsche Parlament gewählt worden. In den neuen Provinzen wurden 23 liberale, 17 Particularisten und 2 Dänen gewählt. Sachsen wählte überwiegend Particularisten, die übrigen norddeutschen Staaten Nationalliberale. An 40 Nachwahlen stehen bevor.

Nächsten Sonntag wird das norddeutsche Parlament in Berlin vom König Wilhelm in Person eröffnet werden. Man darf der Eröffnungsrede mit einiger Spannung entgegensehen. Preußen wurde jüngst in der napoleonischen Thronrede ziemlich derb daran gemahnt, daß es bezüglich der Abstimmung in Nordschleswig vertragmäßige Verpflichtungen übernommen habe. Nach einer neuerdings in Berlin stark hervortretenden officiösen Auffassung betrachtete die preussische Regierung die Abstimmung in Nordschleswig als durch die Parlarmentswahlen (es wurden in Nordschleswig zwei Dänen gewählt) vollzogen.

In Stuttgart wird Herr v. Bismarck erwartet; er kommt, um wegen eines neuen Zollvereins zu verhandeln und hofft, durch commercielle Zugeständnisse die Opposition zu entwässern, welche sich in der Kammer gegen die Militär-Convention geltend macht. Der eigentliche Grund seiner Fahrt ist wohl der, die süddeutsche Annexionsströmung, die durch die Stuttgarter Conferenz etwas ins Stocken gerathen war, wieder in Fluß zu bringen.

Aus Paris wird geschrieben: Der neue Kriegsminister, Marschall Niel, scheint es für eine erste Aufgabe zu halten, die magere Armee-reduction, zu welcher sich die Regierung Ende 1865 entschloß, vollkommen rückgängig zu machen. Daß die Cavallerie ihre abgestrichenen Schwadronen wieder erhalten hat, ist bereits gemeldet worden; heute hören wir, daß auch die Bataillone der kaiserlichen Garde, welche durch das Decret vom 16. November 1865 aufgelöst wurden, in vollem Umfange wieder hergestellt werden. Das betreffende Decret wird unverweilt im „Moniteur“ erscheinen.

Das französische Gelbbuch enthält auf 60 Seiten zahlreiche Depeschen der Minister Drouyn und de Moustier, die cretensische Angelegenheit betreffend. Es geht aus denselben deutlich das Bestreben der französischen Regierung hervor, die orientalische Krisis möglichst hinauszuschieben. Die letzte, an den Gesandten Frankreichs in Athen gerichtete Depesche sagt nach dem Ausdruck großer Befriedigung darüber, daß die Tendenzen des neuen griechischen Cabinets hinsichtlich der Türkei nicht aggressiv seien: Die Agitation, welche die hellenische Regierung sich ausbreiten ließ, konnte für sie selbst wie für Europa viel schlimmere Verwicklungen herbeiführen. Wir könnten nicht gleichgiltig bleiben gegen alles, was das Gedeihen Griechenlands steigern kann; aber als Preis für unsern guten Willen und unsere Fürsorge sind wir berechtigt zu erwarten, daß man nicht darnach trachten werde, uns vorzeitig gegen unsern Willen und vor der Zeit, welche uns entsprechend scheinen würde, mit fortzureden.

In der Sitzung des Pariser gesetzgebenden Körpers vom 19. Februar hat Lanjunaís eine Interpellationsforderung wegen der an dem Decrete vom 24. November vorgenommenen Veränderungen, und Picard eine Interpellationsforderung wegen des Rundschreibens des General-Postdirectors Vandal eingebracht. Die Bureaux werden diese Interpellationsforderungen Donnerstag prüfen.

Ueber die wiederholt erwähnte Sitzung des mexicanischen Staatsrathes vom 14. Jänner, in welcher die Frage über Sein und Nichtsein des Kaiserreiches von den bisherigen Paladinen desselben mit großem Freimuth erörtert wurde, bringen „Le Nouvelle“ und „Société“ einige neue Angaben. Nach ersterer nahmen an der Sitzung 36 Personen, darunter Marschall Bazaine, Theil; die Hauptthesen, um welche es sich handelte, war die, ob die gegenwärtige Regierung über die hinreichenden Mittel verfüge, um Herr der Situation zu bleiben. Der Kriegs- und Finanzminister bejahten, jeder für sein Ressort, diese Frage, und die Versammlung beschloß, wie das officiöse Blatt versichert, mit einer Majorität von 25 Stimmen, daß an dem gegenwärtigen Stand der Dinge nichts zu ändern wäre. Die „Société“ hingegen berichtet: „Es wurde ein Brief des Kaisers verlesen, in welchem dieser den Wunsch ausdrückte, daß die Junta prüfen möge, ob die ihm zur Verfügung stehenden Mittel genügend seien, das Kaiserreich zu behaupten. Nach der Darlegung, welche die Minister des Krieges und der Finanzen gaben, sprach sich die Versammlung in affirmativem Sinne aus. Wir glauben die Versammlung in affirmativem Sinne aus. Wir glauben indes zu wissen, daß man nebenbei auch die schon in Orizaba aufgeworfene Frage erörterte, ob es besser sei, daß der Kaiser sich zurückzöge, oder daß er an der Spitze des Landes bleibe. Diese Frage wurde wiederum mit absoluter Majorität im Sinne der ersten Alternative beantwortet. Vier oder fünf Mitglieder sprachen die Ansicht aus, daß es besser wäre, den Kampf nicht fortzusetzen und eine Verständigung mit dem dem Kaiserreiche feindseligen Elementen zu suchen. Man fügt hinzu, daß der Marschall Bazaine von

der Hinnahme gewisser Districte zu dem republikanischen System gesprochen und die von den beiden Ministern nachgewiesenen Mängelquellen für unzulänglich erklärt hätte, die kaiserliche Regierung aufrechtzuerhalten."

Neuestes.

Wien, 21. Februar. Kaiser Napoleon III. soll an Se. Majestät ein Telegramm gerichtet haben, in welchem er dem Kaiser zu seinem hochherzigen Entschlusse in Betreff Ungarns Glück wünscht und überzeugt ist, daß derselbe Oesterreich rasch die Stellung widergeben wird, die es im Interesse des Friedens und der Civilisation einzunehmen berufen ist. („Beste Telegraf.")

Berlin, 21. Februar. In der gestrigen Minister Sitzung wurde die Reichstagsöffnungssce festgesetzt. Bismarck und Savigny wurden zu Reichstagscommissären behufs Vertretung des Verfassungsentwurfes ernannt. Die Ernennung des Bundeskanzlers findet erst nach Vereinbarung der Bundesversammlung statt.

Paris, 21. Februar. Die Interpellationen über das Decret vom 24. November und das Rundschreiben Vandals wurden zugelassen; erstere für Montag, letztere für morgen.

Paris, 21. Februar. Ein durch Börsenanschlag kundgemachtes Telegramm des Generals Castelnau aus Veracruz vom 14. d. meldet, daß die Räumung Mexico's durch die französischen Truppen am 5. d. in größter Ordnung stattgefunden. Der Kaiser bleibe in Mexico, welches ruhig sei, die Einkassierung wird ununterbrochen fortgesetzt, Castelnau hat sich auf einem Postdampfer eingeschifft.

Athen, 17. Februar. Der griechische Dampfer „Panbellion" ist durch Kapitän Cerigo nach Candia entkommen.

Die Veräußerung des Tabakmonopols.

Wien, 21. Februar.

Ueber diesen in jüngster Zeit viel ventilirten Gegenstand bringt die heutige „Vorstadt-Zeitung" den folgenden lesenswerthen Aufsatz:

Das Geheimniß — so läßt sich das genannte Blatt vernehmen — ist nun gelöst, welches in der letzten Woche die Creditactien so schwindend in die Höhe trieb, welches Tausende von realen Geschäftsleuten nach den Antisfen der Strauchgasse lockte, welches das Börsenspiel wieder in den feberhaften Schwung brachte, wie es traurigen Andenkens im Jahre 1856 bestand. Die Creditanstalt in Verbindung mit einer französischen Gesellschaft will das ärarische Tabakmonopol an sich bringen, und das Gerücht von diesem brillanten Geschäft trieb die Creditactien bereits um ein Drittel ihres früheren Werthes in die Höhe.

Wie fragen nun: Wer wird die Kosten dieses brillanten Geschäftes zahlen? Wer wird den Nachtheil, aus welchem die Creditanstalt Profit zieht, tragen?

Soll der Staat etwa für die Veräußerung des Monopols einen geringeren Betrag erhalten, als dasselbe bisher eintrug? Kann und darf der Staat Geschenke an fremde Speculanten machen? Selbst wenn das Finanzministerium sich in Goldgruben verwandelt hätte, so wäre ein derartiges Vorgehen nicht zu rechtfertigen.

Wer steht uns dafür, daß unsere Cigarren und unser Tabak nicht theurer oder schlechter werden? Nun, dies wäre nichts anderes, als eine Erhöhung der indirecten Steuern. Und zwar eine Erhöhung, welche um so schwerer empfunden würde, als das Rauchen ein allgemeines Bedürfnis geworden und die Tabakpreise in Oesterreich schon jetzt ohnehin hoch sind.

Senilleton.

Zur socialen Frage.

3. Stuart Mill's Ansichten über die sociale Frage. Von Fr. Alb. Lange.

Man hat sich sehr allgemein an das Vorurtheil gewöhnt, als müßten die Lehren, welche die Nationalöconomien aufstellen, absolut gültig, demnach in allen Zeiten und unter allen Verhältnissen gleich anwendbar sein. Würde man diese Voraussetzung auf eine, freilich sehr kleine Zahl von Grundprincipien beschränken, so hätte die Unterstellung ihre Berechtigung. Indem man aber die Forderung (allerdings ohne sich dieselbe recht klar zu machen) ganz allgemein stellt, verfallt man in Irrthum und geräth in falsche Folgerungen.

Die Nationalöconomie ist eine Wissenschaft (wenn wir sie überhaupt so nennen dürfen!) welche sowohl in der theoretischen Ausbildung als in der praktischen Anwendung ihrer Lehren beinahe durchaus von den zu jeder Zeit in hohem Maße wechselnden und sich umgestaltenden Verhältnissen des gesammten Lebens abhängt. Die Entwicklung von Lehren auf dieser oder jener Grundlage mag in der einen Periode vollkommen zweckmäßig, ja notwendig sein, während die nämlichen Lehren in der andern Periode, unter umgestalteten Umständen, nicht nur ihre Bedeutung sondern selbst ihre Berechtigung verlieren. Das Festhalten an ihnen kann in dem einen Jahrhundert nützlich und weise sein, während es in dem andern schädlich und thöricht wird. So hatte, um nur eines anzuführen, das Zunftwesen im Nachmittelsalter seine volle Berechtigung; trug es doch nicht wenig dazu bei, das Bürgerthum unter den damals herrschenden Einrichtungen des Feudalismus zur Geltung zu bringen. Dagegen erscheint die nämliche Institution schon zu Ende des 18. und noch viel mehr im 19. Jahrhundert als ein wahrer Anachronismus, als ein Hemmschuh der Entwicklung, eine Monstrosität. Der von Göthe wie spielend hingeworfene Satz:

„Es erben sich Gesetze und Rechte
Wie eine ewige Krankheit fort...
Vernunft wird Unfinn, Wohlthat Plage;
Weiß Du, daß Du ein Entel bist..."

verdient seinem Wesen nach auch auf dem Gebiete der Volkswirtschaft eine ganz andere Berücksichtigung als er in der Regel findet.

Die wahrhaft verständigen und geistvollen Männer,

Man sagt, daß der Staat ein schlechter Geschäftsumternehmer sei und daß Private viel billiger die Verwaltung eines solchen Geschäftes herstellen. Dies ist im Allgemeinen wahr. Allein gerade in der Tabakverwaltung hat der Staat ein äußerst sparsames und reelles System zur Anwendung gebracht. Aus den Ersparungen in der Verwaltung werden also die zukünftigen Tabakherren ihren Gewinn nicht herausziehen. So bliebe denn noch der letzte Fall, daß das Consortium ein schlechtes Geschäft machen und statt Profit Verlust erzielen werde. Allein dieser Fall ist in Oesterreich noch nicht dagewesen. Kein vernünftiger Mensch wird meinen, daß das gedachte Consortium, welches die Monopolisirung des Tabaks in Europa zum Endzweck hat, mit Verlust arbeiten wolle.

Man sagt, daß das Consortium sich des Wohles des Reichs annehmen und den Export des Tabaks befördern werde. Nun, wir glauben kaum, daß man sich damit viel Kopfzerbrechen machen werde. Was den erhöhten Export des Tabaks betrifft, so hängt derselbe ab von einer erhöhten Production. Die Beschränkung der Production ist aber unvermeidlich zur Aufrechthaltung des Monopols. Woher soll also der größere Export kommen!

Ferner wird erzählt, daß die Veräußerung des Monopols ein Uebergangsstadium zur Aufhebung desselben bilden solle. Mit demselben Rechte ist auch oft behauptet worden, daß die Aufnahme einer Staatsschuld zur Regelung der Finanzen beitragen. In der That haben sich aber die Finanzen immer mehr verschlechtert, je mehr solche Geschäfte abgeschlossen wurden. Eben so verhält es sich mit diesem Uebergangsstadium des Tabakmonopols. Keine Bedingung eines solchen Ueberganges wird durch Veräußerung erfüllt, im Gegentheil; es treten nur neue Elemente hinzu, welche ein Interesse an der Aufrechthaltung des Monopols haben, und daß die Herren trachten werden ihre Verträge stets zu erneuern, steht wohl außer jedem Zweifel.

Eine Hauptfrage, welche die Freunde der Veräußerung auszuspielen, ist folgende. Sie sagen: der ungarische Landtag scheint das Tabakmonopol nicht anerkennen zu wollen; treten wir aber vor ihn mit einem abgeschlossenen privatrechtlichen Vertrage, so dürfte er einen Eingriff in solches Recht nicht wagen. Nun, das heißt doch auf die Nachgiebigkeit des ungarischen Landtags zu stark speculiren. Möglich, daß der Landtag einen vor Zeiten abgeschlossenen Pachtvertrag mehr respectiren würde, als das Monopol, wenn es die Staatsverwaltung selbst führt. Allein, wer kann glauben, daß derselbe einem Vertrag, der geschlossen wurde, ohne ihn zu befragen, gutmüthig sich fügen wird? Und wenn der Landtag ein so wohl erzogenes Kind ist, so würde er doch sicherlich auch das Monopol unter Staatsverwaltung anerkennen? Wir aber sind im Gegentheil überzeugt, daß der Landtag vielmehr gerade das Monopol ablehnen wird, weil man ihm eine solche Uetrohrung entgegenstellt und daß er viel eher das Monopol unserer Staatsverwaltung anerkennen würde, wenn dies offen und ehrlich ihm als Staatsbedürfnis hingestellt wird, zumal die Lasten für das Land geringer wären, als wenn das Consortium Millionen besonderen Gewinnes für sich ziehen muß.

Wir stehen also, ohne alle Beschönigung gesagt, vor einer Veräußerung von Staatsbesitz, die uns von Neuem schwere Schläge beibringt. Es ist dies Geschäft in eine Linie zu bringen mit dem vielbesprochenen Verkaufe der Südbahn und Staatsbahn. Die Veräußerung des Tabakmonopols gleicht jenem Handel wie ein Ei dem andern. Statt das Monopol allmählig zu beseitigen, wird es gänzlich fremden Händen anvertraut; statt die Steuerlasten zu vermindern wird fremden Speculanten der Weg zur Bereicherung geöffnet, um eine augenblickliche Geld-

welche wirklich bahnbrechende Lehrer der Volkswirtschaft sind, wenden sich naturgemäß zur Bekämpfung der in ihrer Zeit gerade besonders lästigen und hemmenden wirtschaftlichen Einrichtungen. Ganze Systeme bilden sich darnach aus. Wie beinahe immer in solchen Fällen führt die Parteilichkeit des Kampfes über das Ziel, und zwar oft sehr weit hinaus. Oder richtiger ausgedrückt: es wird eine an sich vollkommen berechtigte Anschauungsweise oder Lehre im Uebermaß einseitig ausgebildet. Der richtige Grundgedanke gelangt allmählig zur Anerkennung. Aber nun wird er fortgepöppelt, auf Alles ausgedehnt, auf Dinge und Verhältnisse angewendet, bei denen die innere Berechtigung fehlt. Das in der ursprünglichen Bedeutung Richtige und Heilsame gestaltet sich nun selbst zum Uebel.

Betrachten wir ein Beispiel. In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts war die (ursprünglich auch nicht ganz ohne Berechtigung entstandene) Ansicht, in wirtschaftlichen Dingen müsse die Regierung einschreiten, auf die Spitze getrieben worden. Alle Industrie sollte sich nun nach den Weisungen und Befehlen der Fürsten und ihrer Beamten entwickeln, sie suchten die Wirksamkeit von Halbgöttern auszuüben. Eine Reaction gegen diese zum System ausgebildete Auffassung war notwendig. Der geniale Adam Smith brach eine neue Bahn; seine Verdienste sind unsterblich. Aber welches sind die großen Grundprincipien, welche seit Smith festgestellt wurden? Ein Jahrhundert ist seitdem vergangen; dieses ganze sociale Leben hat, zuerst durch den Sturz des bis zur französischen Revolution weltbeherrschenden Feudalismus, dann durch die technischen Fortschritte der Neuzeit (Dampfkräft, Eisenbahn- und Telegraphenwesen) eine vollständigere Umwandlung erfahren, als je zuvor seit der Völkerwanderung in einem gleichen Zeitraum. Hunderte von Schriftstellern beschäftigten sich mit der Ausbildung der Volkswirtschaftslehre, tausende von Büchern und Abhandlungen sind erschienen. Aber was haben sie von umgestaltender Kraft und Bedeutung wirklich Neues geleistet oder gebracht? Wahrscheinlich vergleichsweise äußerst wenig. Ihre Verfasser sind fortgewandelt auf dem von Ad. Smith angebahnten Pfade; sie haben hundertmal dargelegt, daß dessen Behauptungen richtig seien. So weit möchte man höchstens von dem sehr oft Ueberflüssigen ihrer Arbeiten reden. Aber sie thaten mehr, und gerade dies mitunter in verkehrter Richtung. Sie verbreiteten die Ansicht, daß der Staat principiell bei Unternehmungen von irgend welcher industriellen Art sich überhaupt in erster Linie gar nicht, in zweiter aber etwa durch Uebernahme von Zinsgaran-

verlegenheit zu beseitigen, soll eine solche verhängnißvolle Manipulation unternommen werden.

Noch hoffen wir, daß unsere Regierung es sich zweimal überlegen wird, bevor sie den entscheidenden Schritt thut. Jedenfalls sind wir überzeugt, daß der Reichsrath gegen das neuerliche Einlenken in die Bruchstücke Veräußerungspolitik entschieden Protest erheben werde, wenn auf unlegale Weise dieses folgenschwere Geschäft ohne seine Mitwirkung und im Momente der Reactivierung seiner Wirksamkeit zum Abschlusse gebracht werden sollte.

P. C. Vest, 21. Februar. (Berichtigung.) In unserem gestrigen Abendblatte wurde durch einen lapsus calami statt des hiesigen Oberbürgermeisters Leop. Kottenbiller — Bischof Lévy als Vorgesandener der Deputation bei Sr. Excellenz dem Freiherrn von Senyehy bezeichnet, — was wir hiermit berichtigen.

Zur Ernennung der Obergespäne.

Eine unbefangene Stimme aus dem Arader Comitae.

Die in Pest versammelten Obergespäne haben den Entschluß gefaßt, ihr Amt zu Händen des ungarischen Ministeriums niederzulegen, damit dasselbe, dem Principe der Verantwortlichkeit entsprechend, ungehindert die Organe wählen könne, die das große Werk der Regeneration überall im Lande durchzuführen sollen. Und es ist in der That wichtig, daß die Homogenität nicht nur im Cabinete, sondern auch bezüglich der übrigen leitenden Persönlichkeiten notwendig ist, wozu die Obergespäne in erster Linie gehören.

Wenn die Befetzung dieses hohen Postens im ganzen Lande hochwichtig ist, so ist sie in unserem Comitae eine wahre Lebensfrage, wo die stets fortwirkenden verschiedenen Elemente eine besondere Berücksichtigung erheischen, und es notwendig machen, daß der örtliche Repräsentant der Regierung nicht die Leidenshaften einer der sich gegenüber gestandenen und noch stehenden Parteien personificire.

Die Weisheit des ungarischen Ministeriums läßt es zwar mit Bestimmtheit voraussetzen, daß das höchste Organ auf diesem durch die Nationalitätsfrage gespaltenen Boden sichere Gewähr der Verantwortlichkeit und des Geistes der Amalgamirung sein, und keineswegs aus dem engen localen Kreise derer entnommen sein werde, deren Name die Rück Erinnerungen einer bis in den Landtagsaal hineingespielten Agitation wachrufen würde.

Ein nüchternes Ueberblicken der wahren Sachlage, Mäßigung und Selbsterwindung sind für uns die ersten Bedingungen einer ruhigen, constitutionellen Entwicklung, und es leidet keinen Zweifel, daß unsere Regierung, die Verhältnisse klar überblickend, in ihrem Repräsentanten den Sieg des Vaterlandes, aber keineswegs den Sieg einer Localpartei manifestiren wird. X.

tien u. dgl. theilnehmen dürfe. Das Ergebniß solcher Leben mußte sein, daß manche nützlichen Unternehmungen längere Zeit gar nicht zu Stande kamen, oder — und dies das Gewöhnliche — daß die Gefahren und Nachteile dieser Unternehmungen den Staat, d. h. die Steuerpflichtigen trafen, während der unmittelbare Gewinn ausschließlich in die Taschen der Capitalisten floß. Zahllose Eisenbahnanlagen mit Staatsgarantie sind sprechende Beispiele. — Auf solche Weise ward ein System ausgebildet, das nicht selten zu wahrhaft enormen Präerensionen der darnach bevorrechteten und gleichsam privilegierten Classe führt, — zu Präerensionen, welche häufig Alles weit überbieten, was die alten Zünfter für sich und ihre Einrichtung je zu fordern wagten; — zu Vorrechten und Begünstigungen neuer Art, deren Verlangen und Behauptung oft in noch unangenehmerer Weise als die des alten Adels sich geltend zu machen suchten, da in Folge mangelnder Bildung der Wortführer, zuweilen nicht einmal jene Form des Anstandes, welche sich aus einer besseren Erziehung ergibt, beobachtet wird. Doch, wie es in solchen Dingen zu gehen pflegt, man kam allmählig noch weiter. Während das aufgestellte Princip nach der einen Seite hin möglichst streng durchgeführt ward, trug man kein Bedenken es nach der andern Seite hin zu Gunsten der Reprivilegirten zu verletzen. Sahen wir doch z. B. vor einigen Monaten, zur Zeit des Kriegsausbruches, nachdem man in Baiern die Schädlichkeit jenes der Bank eingeräumten Vorrechts einer ausschließlichen Notenemission bis zu 8 Millionen Gulden längst erkannt hatte, — dieses Privilegium zu Gunsten der Actionäre bis zur Höhe von 12 Millionen vergrößern und erweitern, unter einer Bedingung, nach welcher thatsächlich eine Handvoll großer Fabrikanten mit Darlehen unterstützt wurde. Also Begünstigung einerseits der Bankactionäre, andererseits ewiger Großindustrieller, erkaufte durch principiell unverantwortliche Opfer des Staats, des Gemeinwessens, also gerade auch der Minderbemittelten! Wir wissen sehr wohl, daß die „Arbeiter" im Grunde führte. Vom unmittelbaren Vortheil kam ihnen jedoch nicht das Geringste, vom mittelbaren höchstens ein (obgleich nicht bestimmt zu bezeichnender) verschwindend kleiner Antheil zu. Und diese Manipulation ward durch Personen unterstützt und betrieben, die sich für „Liberale", für Männer des „Fortschritts" ausgeben und wohl selbst halten! Wahrlich, das sehr zu beklagende Mißtrauen der Arbeiter gegen alle im socialen Leben Höherstehende muß durch solche Erscheinungen genährt werden.

(Schluß folgt.)

Zagesneuigkeiten.

Wir lesen im heutigen „P. U.“: In Folge der betrübenden Nachricht von dem Ableben Sr. k. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Stefan weht seit heute Mittag eine imposante Trauerfahne vom Balkon des Rathhauses herab. Anlässlich dieses traurigen Ereignisses hat der Magistrat heute Nachmittags an die durchlauchtigsten Geschwister des Herrn Erzherzogs Stefan: an den Herrn Erzherzog Josef im Einz., an Ihre Majestät die Königin von Belgien in Brüssel und an Ihre k. k. Hoheit Erzherzogin Elisabeth in Brünn folgendes Telegramm abgeleitet: „Die erschütternde Nachricht von dem Ableben Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Stefan hat bei den Bewohnern der Stadt Pest die schmerzlichsten Gefühle erweckt. Die lebhafteste Theilnahme an diesem höchst betrübenden Ereignis gibt sich in der Stadt auch durch äußere Zeichen der Trauer kund; die Stadt Pest beilegt sich Sr. k. k. Hoheit mit blühendem Herzen ihre Condolenz zu Füßen zu legen. Es möge Sr. k. k. Hoheit zum Troste dienen, daß an dem Gram über den großen Verlust Ihres unvergeßlichen Bruders die gesammte ungarische Nation den regsten Antheil nimmt.“ Wie verlautet, wird der Leichnam Sr. k. k. Hoheit nach Ofen gebracht, und dort in der erzherzoglichen Familiengruft beigesetzt werden.

Auf allerhöchste Anordnung wird für weisand Sr. kaiserliche Hoheit den durchlauchtigsten Erzherzog Stefan die Hoftrauer den 21. Februar angezogen und durch sechzehn Tage mit folgender Abwechslung: nämlich während der ersten acht Tage, d. i. bis einschließend 28. Februar die tiefe und während der letzten acht Tage, d. i. vom 1. bis einschließend 8. März die mindere Trauer getragen.

Sr. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Februar d. J. dem Vorsteher des Psephologienbureau, Ministerialrath Franz Ritter v. Dell in Anerkennung seiner Verdienste das Ritterkreuz des königlich ungarischen St. Stefan-Ordens tafelfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Sr. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Februar d. J. den Domherrn Carl Duhla von der Stelle eines Diöcesanschnuloberaufsehers für die Graner Erzdiöcese über seine Bitte in Gnade zu entheben und zugleich den Graner Domherrn Sigismund Szyppan zum Diöcesanschnuloberaufseher für die besagte Erzdiöcese allergnädigst zu ernennen geruht.

Aus Anlaß der Restitution der Verfassung wird auf Antrag des Magistrats am kommenden Sonntag in allen unter dem Patronat der Stadt stehenden katholischen Kirchen Fest ein feierliches Te Deum abgehalten.

Sr. Excellenz der Minister des Innern, Freiherr von Wenzheim, statete vorgestern Sr. Excellenz dem Freiherrn von Senneberg einen Besuch ab, und besichtigte in Gemeinschaft mit demselben die Amtlocalitäten des Statthalterei-Gebäudes.

Aus sonst verlässlicher Quelle kommt der „Hungaria“ die Mittheilung zu, daß der Sitz sämmtlicher Ministerien in Pest sein werde, und daß bereits in einer der nächsten Landtagssitzungen ein diesbezüglicher Antrag mit dem Zusätze gestellt werden solle, dafür das Seminar und die Universitäts nach Ofen zu verlegen. Wir bringen diese Nachricht mit aller Reserve — sagt die „Hungaria“, — da wie selbst, obgleich sie uns von einer in solchen Dingen stets wohlunterrichteten Persönlichkeit zukommt, dennoch nicht verbürgen mögen.

Der prov. Director des ungar. Landes-Gewerbes- und Industrievereins, Herr Emerich Fest, erhielt, wie der „P. U.“ mittheilt, vom 19. d. M. Nachts ein Telegramm aus Hermannstadt, welches die begeisterte Anhänglichkeit unserer sächsischen Brüder sowohl an das Mutterland, als auch an die Sache des Vereins glänzend bewährt. Das erwähnte Telegramm lautet: „Eine bedeutende Anzahl Herrmannstädter Industrieller hat sich heute Abends zu einem Zweigverein des Landes-Industrievereins constituirte. Indem das Comité dieses Euer Hochwohlgebornen mitzutheilen sich die Ehre gibt, stellt es zugleich die Bitte, den Herrn Präsidenten, Baron Eötvös, von diesem Acte in Kenntniß zu setzen, und ihm den Ausdruck unserer vollsten Verehrung und Hochachtung darbringen zu wollen.“ Unterzeichnet ist das Comité: Carl F. Säckeli, Carl Kiss, Dr. Lindtner, Carl Scheerer, Guido Baumann, Andreas Kraemer, Carl Schöcktan. — Baron Eötvös erwiderte auf telegraphischem Wege: „Empfangen Sie im Namen des Landes-Industrievereins meinen Dank für die Nachricht, die Sie mir mittheilen. Sie haben unsere Aufgabe begriffen; nur das Zusammenwirken Aller kann das Wohl Aller begründen.“

Die Herrschaft Szemlat des Grafen Gustav Szabli wurde, wie „Pesti Hírnök“ angibt, für die Fundationsgüter der kath. Kirche Ungarns angekauft.

Aus Fiume, 19. d. M. schreibt man dem „P. U.“: Auf Anordnung des Civilcapitans Ritter v. Smacic wurden heute Mittags 1 Uhr die Municipalräthe Matcovic und Dr. Med. Giacic nebst den beiden Bürgern Sgarbelli und Walluschni arretirt und eingekerkert; diese vier Herren gehören zu den geachtetsten und geachtetsten Patrioten der Stadt und ihre Einsperrung ruft die höchste Indignation bei der gesammten Bevölkerung hervor. Nichtsdestoweniger und obwohl sich auf die erste Nachricht von diesem Gewaltacte eine bedeutende Menschenmasse versammelt hatte, wurde die Ruhe keinen Augenblick gestört und die Bürgerhaft folgte dem Rathe der besonnenen Führer, indem sie sich ruhig zerstreute. Die Haltung der humanen Bevölkerung ist wahrhaft bewundernswürdig, und auch diese neue Provocation wird das von einer gewissen desperaten Coterie gewünschte Resultat, nämlich das Entstehen eines Conflictes, nicht zur Folge haben. — Wie ich erfahren, haben die vornehmsten Bürger der Stadt allsogleich an Feldmarschall-Neutenant Kuffovic telegraphirt und um wirksame Vorkehrungen gegen ähnliche Staatsstreichgebeten. Wir war es nicht möglich, Ihnen diese Nachricht telegraphisch zuzufinden, und ich weiß nicht, ob ich Ihnen in den nächsten Tagen überhaupt werde Nachrichten geben können.

Wir glauben die bei der fallit gewordenen Versicherungskammer „Nuova Societa Commerciale d'Assocurazioni“ in Triest zahlreich theilhaftigen Parteien in unserer Stadt und Umgebung auf folgende amtliche Verlautbarung dringend aufmerksam machen zu sollen; da nur durch deren genaue Beachtung es möglich sein dürfte, wenigstens einen Theil der eingezahlten Capitalien zu retten. Die Verlautbarung lautet:

Edict.

Die Gläubiger der „Nuova Societa Commerciale d'Assocurazioni“ in Triest, über deren Vermögen in Folge Verordnung des hiesigen k. k. Handels- und Sec. Gerichtes vom 3. October 1866 Nr. 800, das Ausgleichsverfahren eingeleitet worden ist, werden hiemit aufgefordert, ihre aus was immer für einem Rechtsgrunde herrührenden Forderungen, insofern sie es noch nicht gethan haben, mittelst gehörig gestempelter Eingabe bei dem Unterfertigten in Triest, Borsengebäude, so gewis bis 20. März 1867 anzumelden, widrigenfalls, im Falle ein Ausgleich zu Stande kommen sollte, von der Befriedigung aus dem der Ausgleichsverhandlung unterliegenden Vermögen, insofern ihre Forderungen nicht mit einem Pfandrechte bedeckt sind, ausgeschlossen werden und den in den §§ 35, 36, 38, 39 des Gesetzes vom 17. December 1862 Nr. 79. bezeichneten Folgen unterliegen würden. Triest, am 1. Februar 1867.

Dr. Ferdinand Batteghel, Notar, als Gerichts-Commissar.

(Zur Pariser Ausstellung.) „La Presse“ widmet der Ausstellung einen sehr übelwollenden Artikel. Im Publicum herrsche, meint das Blatt, die Ansicht vor, daß die Ausstellung eine große Enttäuschung sein werde. Dann ins Einzelne übergehend, findet die Pariser „Presse“ nur zu Tadel und Besorgniß Anlaß. Der Ausstellungspalast sei, von Außen betrachtet, ungeheuer, aber ohne Größe, niedrig und schwerfällig, von düsterem Anstrich, den die Farben der Fahnen und Gezelte nicht verwischen würden; inwendig hindere die ovale Form jeden freien Ueberblick, und in diesem Gebäude von 155,000 Quadratmetres fehle es überall an Raum. Der complicirte Preistarif, den man gewählt habe, werde den Fremden einen eigenthümlichen Begriff von der französischen Gastfreundschaft geben. Wie die Arbeiten bis zum 1. April zu Stande kommen könnten, wäre gar nicht abzusehen, und auf jeden Fall würde so Vieles an diesem Tage noch unfertig sein, daß die ersten Besucher einen höchst unvortheilhaften Eindruck haben würden. — Der letztere Punkt beschäftigt, wie wir hören, in der That die maßgebenden Kreise in hohem Grade. Der Kaiser ist täglich auf dem Marsfelde und setzt seine ganze Autorität dafür ein, daß die Eröffnung der Ausstellung in einer präsentablen Weise am 1. April erfolgen könne. Die Schwierigkeiten sind groß, aber keineswegs unüberwindlich, und wir halten die von „La Presse“ ausgesprochenen Besorgnisse für sehr übertrieben. Einstweilen ist der Zulauf des Publicums und der Verkehr der Aussteller schon jetzt so groß, daß die drei Restaurants, welche bereits in der französischen, bairischen und österreichischen Abtheilung functioniren, brillante Geschäfte machen.

(Nur gegen baare Bezahlung.) Aus London wird geschrieben: Die von der türkischen Regierung zur Zeit hier bei der Thames Ironworks und Shipbuilding Company bestellte Panzer-Fregatte „Fattih“ ist neuerdings wegen der Unfähigkeit der Pforte ihrem Contracte nachzukommen, an die preussische Regierung übergegangen und wird jetzt unter ihrem neuen Namen „Wilhelm I.“ für Rechnung derselben vollendet. Der „Wilhelm“ ist ein suchtbares Kriegsfahrzeug, und zeichnet sich neben außerordentlich starkem Gerippe, gewaltigen Panzerplatten und starker Dampfkraft noch durch eiserne, hinter Panzerplattene befindliche Batterien an Vorder- und Hintertheil, sowie Breitseiten auf dem Deck aus.

Der Metropolit von Riew erließ an die Gesamtgeistlichkeit seines Sprengels einen Aufruf zur Unterstützung der Candidaten durch Geld. Der Aufruf ist analog jenem des Moskauer Metropolitens.

Handels- und Börsennachrichten.

P. L. Pest, 21. Februar. Pester Waaren- und Effectenbörse. In Producten unverändert mattes Geschäft, Alceaat fest, rothe steirische à 38 fl. geschlossen, 39—40 fl. W. Zwischenen in Säcken 1 1/2 fl. W., Faßwaare mangelt.

In Effecten war die Börse in ruhiger Haltung und bildeten Ofner Fabrikpacten und Lozinger Eisenbahnacten auch heute den Hauptverkehr, erstere eröffneten à 514, blieben bei starkem Umfaze 512 G., 515 W., letztere eröffneten 86 1/2, drückten sich bis 85 1/2 und schlossen 85 1/2 G., 86 W., Pester Walzmühlacten 1180 G., 1190 W., Concordia-Dampfmühlacten 560 G., 575 W., Szegediner Export-Dampfmühlacten 795 W., Erste ungarische Assuranzacten 639 G., 640 W., Pester Versicherungsacten à 240 G., 250 W., Pester Straßenbahnacten fest, 278 G., 279 W. Ducaten à 6.1 gehandelt, behauptet en sich à 6.1 G., 6.2 W.

Geschäftsbericht der Kornhalle. Bei ziemlichem Umfaze für den Consum haben sich die Preise von Weizen besserer Qualitäten behauptet, während geringe Sorten zur Notiz ausgetreten blieben. Alle anderen Körnergattungen ohne Veränderung.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 21. Februar.

Table with columns for Staatsfonds, 5% österr. Währ., 5% National, 5% Metalliques, etc., and values for Gold and Silver.

Table with columns for Industriactien, Creditactien, and other financial data.

Table with columns for Credit, Dampfschiff, Trieste, etc., and values.

Table with columns for Frankfurt 100 fl., Hamburg 100 M., and other exchange rates.

Table with columns for Münz-Anfaken, Rand, Napoleonsd'or, etc., and values.

Wien, 21. Februar. An der heutigen Börse entwickelte sich kein größerer Umfaze, der sich jedoch zu meistens unveränderten Coursen vollzog. Creditactien, die zu 191 einsetzten und sich nach 190.70 bis 191.80 hoben, kehrten wieder auf die erstere Notiz zurück und schlossen etwas besser; Staatsbahnactien verkehrten zwischen 213.50 und 212.90, 1860er Lose zu 90.30 und 90.40, 1864er zu 83.75.

Von anderen Effecten kamen Actien der Carl-Ludwigbahn zwischen 224.50 und 223.50, Pardubitzer zu 135.75 und neue steuerfreie Anleihe zu 62.90 vor. Um halb 12 Uhr notirten: Creditactien 191.40, Staatsbahn 213.40.

Die Mittagsbörse war keineswegs in günstiger Haltung; der Verkehr blieb begrenzt und wickelte sich zu schwächeren Coursen ab, auch für die gestern bevorzugten Actien der subventionirten Bahnen.

Pardubitzer wichen auf 134, Actien der Elisabethbahn auf 151, solche der Böhmischen Westbahn hielten sich bei 163.50.

Zur Erklärungszeit waren: Creditactien 190.20, Staatsbahn 212.20, Nordbahn 166.25, Lose vom Jahre 1860 90.40, vom Jahre 1864 83.80.

Später wichen Creditactien bis 189.30. Verzinsliche Fonds hielten auch die höheren Anfangscourse nicht fest; neue steuerfreie Anleihe ging auf 62.70 zurück, Bankactien waren zu 764 um zwei Gulden schwächer, Dampfschiff-Actien zu 493 um Einen Gulden höher.

Fremde Valuten avancirten um 1/2 Percent, Napoleonsd'or von 10.20 bis 10.24, Ducaten 6.04, Silber 126.25. Abendbörse. Creditactien 190.30, 1860er Lose 90.70, 1864er Lose 83.80, Staatsbahn 214.40, Pardubitzer 134, Napoleonsd'or 10.22. Vellos, ziemlich fest. Anhangsrente 69.55, Staatsbahn 418. Berlin fehlt.

Auszug aus dem Amtsblatte des „Sürgöny“. Licitationen. In Pest 27. Februar 10 U. B. Weingarten Nr. 391, Steinbrücker Umgebung, 200 fl. im Grundbuchskante. — 10 U. B. Haus Nr. 233, Zofenstadt, Kirchengasse, 1340 fl. im Grundbuchskante. — 28. Februar 3 U. B. Mobilien, Wainzerstraße Nr. 119. — In Ofen 27. Februar und 29. März 10 U. B. Haus Nr. 258, Spitalgasse, 2600 fl. im Grundbuchskante. — In A. R. Salas 4. März und 8. April 9 U. B. Liegenschaften des Paul Nagy, 1208 fl., am Stadthaus. — In Neufalu, Raaber Com. 14. März u. 11. April 2 U. B. Liegenschaften des Johann Winkler, 1100 fl., an Ort u. Stelle.

Concursaufhebungen. Philipp Schwarz in Raas, 1. Februar. — Johann R. Hoffmann, Kaufmann in Arab, u. dessen Frau Klara Valcer, 18. Februar.

Einladung.

Der Ausschuss des Arader ersten Begräbniß-Vereins wird Sonntag den 24. d. M., 9 Uhr Vormittags im Rathhauseale die monatliche Sitzung abhalten, bei welcher Gelegenheit neue Mitglieder in den Verein aufgenommen werden, was hiermit zur Kenntniß gebracht wird. Arab, den 22. Februar 1867.

Vom Vereins-Präsidium. 35. Todesfall. Vom Arader ersten Begräbniß-Verein wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Inhaber des Büchels Nr. 507 gestorben ist und an dessen Frau die Begräbnißtage mit 50 fl. d. W. ausbezahlt wurde.

Samstag den 23. Februar 1867: Lucia von Lammermoor. Oper in 3 Acten von Cammarano Salvatoro, übersetzt von Gregy Bóni; Musik von Donizetti.

Des Balles wegen ist heute der Anfang um 7 Uhr, Ende um 4 1/2 Uhr. Morgen Sonntag den 24. Februar 1867: Großer Masken-Ball.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 22. Februar 1867.

Table with columns for 5% Metalliques, 5% National-Anleihen, 1860. Staatsanleihe, etc., and values.

5% Metalliques 62.—, 5% National-Anleihen 72.40, 1860. Staatsanleihe 90.50, Bankactien 762.—, Creditactien 190.—

Wechsel-Cours. London 127.50, Silber 126.25, Ducaten 6.02

Pferde-Verkaufs-Anzeige.

Meinen geehrten Kunden diene zur Nachricht, daß ich mit einem Transport von 14 Stück Pferden hier angelangt bin, und sind dieselben vom 24. d. M. im Hause meines Vaters zum Verkauf ausgestellt. Erwähnungswürdig sind: Eine 16-jährige braune Stute, ein 15-jähriger Fohlen, zwei 16-jährige Fohlen mit weißen Extremitäten, zwei 16-jährige Schwarzbraune, und ein Paar 15-jährige Fohlen. Auf letztgenannte Pferde mache ich von 50 fl. aufwärts, jede beliebige Wette, die ungarische Meile in neunzehn Minuten im Trab zu fahren. (126-3,4)

Carl Steinbach.

Gold- u. Silber- Herren- u. Damenschmuck

in den allerneuesten und geschmackvollsten Pariser Modells liefere ich zu nachfolgenden **unglaublich billigen Preisen.**

Lange Herren- und Damen-Uhrketten aus 13lötigem Silber, reich vergoldet oder mit Nr. 3 Gold doublirt fl. 7, 9, 11, 13, 15.

Kurze Herren- und Damen-Uhrketten aus 13lötigem Silber, reich vergoldet oder mit Nr. 3 Gold doublirt fl. 4, 5, 6, 8, 10, 12.

Broche und Ohrgehänge, glatt gravirt, emailirt mit und ohne Steine oder Perlen, Silber oder Nr. 3 Gold doublirt fl. 7, 9, 12, 15, 20.

Medaillons aus 13löt. Silber oder Nr. 3 Gold doublirt, glatt oder emailirt fl. 2, 3, 4, 6, 8.

Kreuze 13lötiges Silber oder Nr. 3 Gold doublirt, glatt oder emailirt 90 fr. fl. 1, 1,50, 2, 3.

Herz, 13lötiges Silber oder Nr. 3 Gold doublirt zum Öffnen, glatt oder emailirt fl. 1,50, 2, 3, 4.

Chemisettknöpfe, 13lötiges Silber, vergoldet oder Nr. 3 Gold doublirt, glatt oder emailirt mit Stein fl. 1, 1,50, 2, 3.

Wanfschiffknöpfe, 13löt. Silber, vergoldet od. Nr. 3 Gold doublirt, glatt oder emailirt mit Stein fl. 1,50, 2, 3, 4, 6.

Ringe, 13lötiges Silber, mit Gold doublirt oder Nr. 3 Gold doublirt, glatt, emailirt und mit Steinen fl. 1, 1,50, 2, 3, 4, 5.

Ziegelringe, 13lötiges Silber mit Gold doublirt oder Nr. 3 Gold doublirt fl. 2, 2,50, 3, 4, 5.

Bracelets, 13lötiges Silber, reich vergoldet oder Nr. 3 Gold doublirt fl. 3,50, 4, 5, 6, 8, 10, 12, 15.

Ferner: Wecker mit Uhr, die in keinem Hause fehlen sollten fl. 7.

Pendeluhren jeder Art mit 2jähriger Garantie.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Depots werden errichtet. Aufträge führt auf das sorgfältigste gegen Nachnahme aus die Fabrik- und Niederlage von **Ph. Fromm,** Hohenmarkt Nr. 11, Wien. (72-9,12)

(209-47,52)

MOLL'S SEIDLITZ-PULVER.

Central-Versendungs-Depôt: Apoth. zum „Storch“ in Wien.

Warnung. Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß Seidlitz-Pulver mit Gebrauchsanweisungen verkauft werden, die den meinen Wert für Wort nachgedruckt sind und zur Täuschung des Publikums sogar meine gefällige Namensunterschrift tragen, deshalb der Heiligkeit der äußeren Form nach leicht mit meinem Fabrikate verwechselt werden können, so warne ich vor dem Ankauf dieser Fälschate mit dem Bemerkten, daß jeder Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver und jedem die einzelne Pulverdose umhüllenden Papier meine amtlich deponirte Schutzmarke aufgedruckt ist.

Preis einer verpackten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. öst. Währ. Gebrauchsanweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Genußmitteln unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Vaterlandes uns vorliegende Dankfugungschriften die detaillirtesten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Zodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herz-Klopfen, nervösen Kopfschmerzen, Blutcongestionen, gichtartigen Glieder-Affectionen, endlich bei Anlage zur Syphilis, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachfolgenden Heilresultate lieferten.

Niederlagen befinden sich in **ARAD** bei Herren **Tones & Freyberger** und **J. F. Probst.**

- | | |
|------------------------------------|-----------------------------------|
| Baja: Herzfeld's Erbin. | Keeskemét: Wachtel, Apoth. |
| Czegled: A. Persas, Apotheker. | Lugos: A. Schiefler. |
| Debreczin: Franz Veros, Apotheker. | M. Theresiopel: J. Brenner. |
| Herd. Gylli, Apotheker. | Oraviezza: J. Schabel. |
| Dotta: J. Kraumüller, Apotheker. | Palanka: E. Fürst. |
| Grosswardein: A. Kaufs. | Soborsin: Anton Frankó. |
| Gross-Kikinda: Mich. Carlgraber. | Szarvas: Jos. Medvegyy, Apoth. |
| Ward. Kistinger. | Szegedin: A. und M. v. Kovács. |
| Gross-Kanisa: G. Kovács, Apoth. | Szentos: G. Pollat. |
| Gross-Sat-Miklós: S. Nappels. | Szolnok: Stef. Schefitsch, Apoth. |
| Gross-Booskerok: G. D. Porra. | Temesvár: M. Uhrmann. |
| Gyula: Stefan Erley, Apoth. | Werschetz: Mich. Guist. |
| Hatzfeld: A. J. Schmar. | Zombor: E. Stein's Sohn. |
| Josef Zelbitz. | Zenta: Gebr. Buitz. |

Durch obige Firmen kann auch bezogen werden das **echte Dorsch-Leberthran-Öel,** die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen.

Jede Bouteille ist zum Unterschied von andern Leberthran Sorten mit meiner Schutzmarke versehen.

Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung 1 fl. 80 kr., einer halben 1 fl. öst. Währ.

Das echte Dorsch-Leberthran-Öel wird mit dem besten Erfolge angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scrofeln und Rachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, sowie chronische Hautauschläge.

Dieses reine und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältige Einmahlung und Auscheidung von Dorschfischen gewonnen, jedoch durchaus keiner chemischen Behandlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungeschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorging.

A. Moll, Apotheker und chem. Produkten-Fabrikant in Wien.

Rundmachung.

Von Seite der gr. orientalischen römischen Kirchen-Gemeinde wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die gesammten Holzgeräthe der am Josephplatz erbauten Kirche am 4. März l. J. Nachmittags 3 Uhr an Ort und Stelle gegen gleich baare Bezahlung öffentlich veräußert werden.

Die diesbezüglichen Bedingungen können beim Geseftigten eingesehen werden. Arad am 20. Februar 1867.

Johann Papp, (124-3,3) Kirchen-Gemeinde-Präsident.

SOMMERWEIMAN

in bester Qualität ist zu haben bei **Ig. Deutsch & Sohn.**

M O H A R

in jeder beliebigen Quantität ist zu haben bei **M. Werschtz.** (131-1,3)

Anzeige.

Ich habe die Ehre einem pl. t. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich mit behördlicher Bewilligung ein **Kunst-Bureau,** Herrngasse im Sparcassengebäude, errichtet habe, woselbst Stellen für **Gouvernanten, Buchhalter, Commis, Inspectoren, Werkführer, Maschinenisten, Oeconomie-Beamtete, Beschleifer, Kammerdiener, Köchinnen, Stubenmädchen,** wie überhaupt für **Diener jeder Art** stets in Vormerkung genommen und ebenso auch vermittelt werden, worauf ein hochgeehrtes Publikum hiemit aufmerksam gemacht und zur gefälligen Benützung dieser Anstalt höflichst eingeladen wird.

Ergebenst **Ignatz Wollner.** (4-17)

Enorme Vorräthe.

die sich in mehreren Artikeln angehäuft, veranlassen die kais. kön. landesbef. **Leinen- und Wäschwaaren-Fabrik** „ZUM WEISSEN ROSS“ einen grossen Ausverkauf zu veranstalten, wobei nachstehende Waaren für die Hälfte des Werthes, auch unter dem Schätzungspreise, hintangegeben werden.

Um auch unseren P. T. Provinzkunden die ausserordentlichen Vortheile dieses Ausverkaufes zugänglich zu machen, werden Bestellungen gegen Einsendung des Betrages, bei entsprechender à Conto-Zahlung, auch mit Nachnahme, unter Garantie, prompt und gewissenhaft in Ausführung gebracht.

Fertige Herrenhemden, noch ungewaschen, aus bestem Leinen und schönster Machart.

Weißgarnleinenwand, und Schirting-Hemden mit schöner Faltenbrust	anstatt fl. 3.20 nur fl. 1.70
Feine Irlander Leinenhemden, reine Handarbeit	anstatt fl. 4.25 nur fl. 2.60
Echte Felfasser Leinenhemden, die feinste Sorte	anstatt fl. 6.— nur fl. 3.50
Schwerste Numburger Handgespinnsthemden fein	anstatt fl. 7.— nur fl. 4.25
Echtfärbige Percallhemden, aus Franz Percall	anstatt fl. 3.50 nur fl. 2.25

Fertige Damenhemden, neues und geschmackvollstes französischer Schnitt.

Leinen-Damenhemden, schön geschlungen	anstatt fl. 3.— nur fl. 1.70
Feine Carolinhemden, neueste franz. Façon	anstatt fl. 4.25 nur fl. 2.60
Reichgestickte Herzhouquet-Hemden	anstatt fl. 5.60 nur fl. 3.25
Feine französische Navershemden, Handstickerei	anstatt fl. 7.— nur fl. 3.75
Reichgestickte Eugeniehemden, eleg. Pariser Form	anstatt fl. 8.— nur fl. 4.50
Regligehemden mit gestickten Krägen u. Aermeln	jezt nur fl. 3.50 u. fl. 4.50

Echte Leinen-Herren-Unterhosen aus Weißgarn fl. 1.25, aus Numburger fl. 1.50, ungarische Form fl. 1.75

Bei Hemdaufträgen erucht man um Einsendung der Halsweiten, Hemden, die nicht beßens passen, werden zurückgenommen.

Größtes Lager aller Sorten Baumwoll- u. Leinenwaaren. Echte schlef. Weißgarn-Leinwand, beste Sorte, 30 Ellen von fl. 6.50 bis fl. 9.—

Geblickte Numburger Handgespinnst-Leinw. 4 1/2 u. 5/8 br. von fl. 12.— bis fl. 18.—

Weiß- und farbige Bettüberzüge, echtfärbig, 30 Ellen, von fl. 8.— bis fl. 12.—

Alle Gattungen Futter, Schnür- und Piquet-Barchent, von fl. 6.— bis fl. 12.—

Damaß-Servietten u. Leinen-Handtücher, das Duzend von fl. 4.50 bis fl. 8.—

19 Stück echte Numburger Leinen-Sacktücher, beste Sorte, von fl. 2.50 bis fl. 6.—

6 Stück Numburger Leintücher, ganze Breite 5/4 u. 10/4, von fl. 15.— bis fl. 18.—

Besonders empfehlenswerth sind die vorzüglichen 5/4 breiten 50- und 54elligen Weißgarn-, Prabanter und Numburger Weben, zu fl. 16, 20, 24, 30 bis fl. 40 die feinsten.

Musterkarten und ausführliche Preislisten werden auf Verlangen franco zugesendet.

Umsonst erhalten Waarenabnehmer im Betrage von 50 Gulden eine elegante Leinen-Cafée-Garnitur für 12 Personen.

Adresse: Leinenwaaren-Fabrikslager, Leopoldstadt, Laborstraße, „zum weißen Ross“ Nr. 6 und 8. (93-8,12) Wien.

Es gibt nichts Besseres zur Erhaltung des Wachstums der Kopfhare

als die im In- und Auslande so bekannt und Erfolge gekrönte, von **Dr. F. F. Apoff,** von Oesterreich zc. mit einem t. f. a. Staaten mit Patent v. 18. November 1865, berühmte, mit dem glänzendsten Privilegium für die gesammten österreichischen Zahl 18,810-1852, ausgezeichnete **Reseda-Kräusel-Pomade,** wo bei regelmäßigem Gebrauche selbst die kahlsten Stellen des Hauptes vollhaarig werden, graue Haare bekommen eine dunkle Farbe, stärkt den Haarboden, beseitigt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhindert das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, wird **wellenförmig,** und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in das höchste Alter. Ein Ziegel sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 50 kr., mit Postversendung 1 fl. 60 kr. öst. W.

Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Percente.

Haupt-Central-Versendungs-Depôt en gros & en detail bei **Carl Polt,** k. k. Privileg.-Inhaber, Wien, Neubau, Durggasse 21. **HAUPT-DEPOT FÜR ARAD** einzig und allein bei Herrn **Heinrich Elias,** Hauptplatz, im Theatergebäude. (8-6,6)

Aufträge aus den Provinzen werden gegen Baareinsendung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt.

Höchst wichtig für Jedermann!

Verantwortlicher Redacteur: **H. Goldscheider.** Buchdruckerei von H. Goldscheider im Winkler'schen Neugebäude